

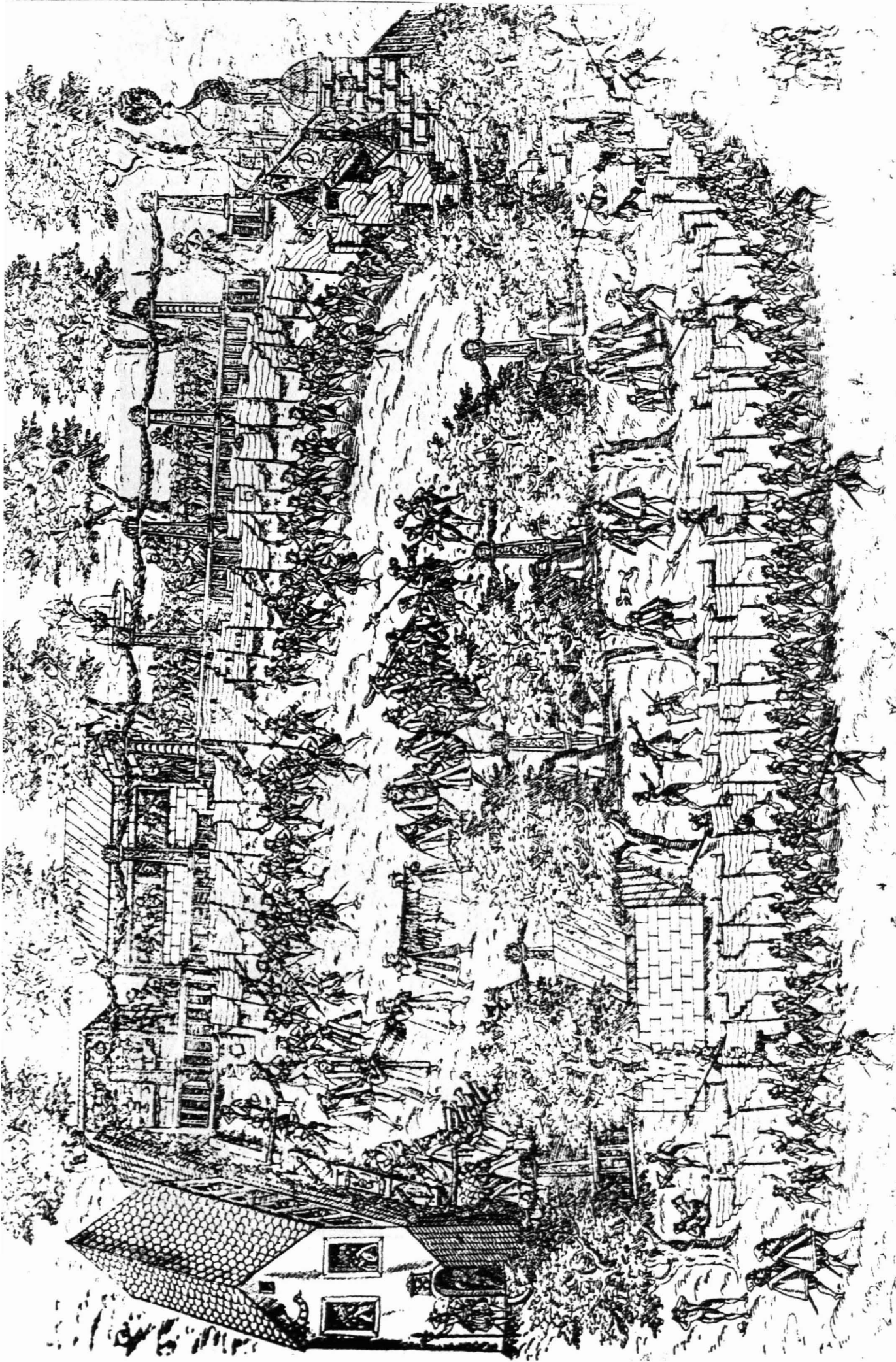
## 8.2. Schützenwiesen

Eine solche bestand in Graz schon seit dem Mittelalter in der Gegend vor dem späteren Neutor und spielte im Stadtleben eine wichtige Rolle. Getragen wurden diese Einrichtungen von den Schützen-Bruderschaften. Das waren Vereinigungen halb militärischen, halb religiösen Charakters, die unter dem symbolischen Schutz des heiligen Sebastian standen und neben der Schießausbildung auch soziale Aufgaben erfüllten. Die älteste Nachricht über eine Schützengesellschaft fällt in die Zeit Kaiser Maximilians.

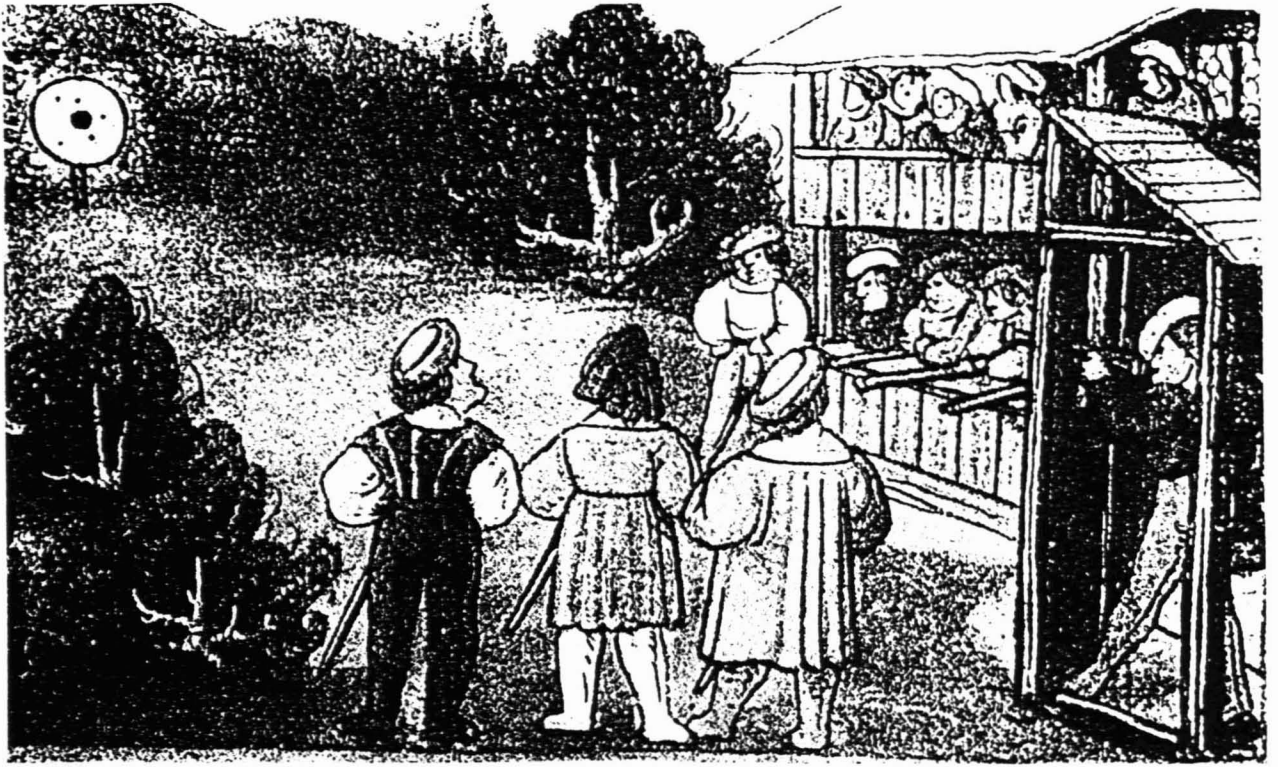
Im übrigen deutschen Sprachraum beginnt ihre Geschichte schon im 14. Jh. (69) Ihre großen Feste, von deren Beschreibung unser heutiges Wissen über sie rührt, fanden vorwiegend im Frühjahr und Herbst statt und erhielten frühzeitig den Charakter von Volksfesten, auf denen auch das alte Brauchtum gepflegt wurde. Die ersten großen Feste dieser Art sind für viele größere deutsche Städte schon von 1367 (Frankfurt) bis 1443 (Leipzig) überliefert.

Von Graz wissen wir erst über das Schützenfest von 1568 näher bescheid. Es wurde von den Stadtbürgern veranstaltet und der gesamte Adel und die Bürgerschaften der Nachbarstädte waren eingeladen. Bekannt wurde gerade dieses Fest, das noch auf der Schützenwiese südlich des Kälbernen Viertels abgehalten wurde, durch einen eigens aus Augsburg geholten Illuministen Leonhard Flexel und seinen Sohn Valentin, die die Feierlichkeiten zu schildern hatten.

Es wurde eine prächtige, mit vielen Bildern ausgestattete Handschrift, die sich heute in der Wiener Nationalbibliothek befindet. Sie war 1619 mit all den anderen Hofutensilien nach Wien verbracht worden. Leider geht Flexel nur auf das Geschehen ein und berücksichtigt sehr wenig die Verhältnisse und Ausstattung. Er spricht nur ganz allgemein von der Lage der Festwiese und etwas genauer von ihrer Ausstattung. Die Schützen schossen aus kleinen Hütten auf ein 50 bis 60 m weit entferntes Ziel. In einer Schreibhütte wurde alles



Schützenfest in Regensburg; Peter Opel 1586



Schützenwiese in Luzern 15.Jh.



Schützenfest auf der Nürnberger Haller-Wiese 1650



notiert. Als das Hauptschießen herankam, wuchsen Zelte und Bänke aus dem Boden, so daß die Schießstatt einem Feldlager glich. Ein großes luxuriöses Zelt, das er sonst auf Feldzügen mitgeführt hatte, spendete Erzherzog Karl.

Es gab verschiedene Jahrmarktsbelustigungen, Krambuden und natürlich Musik. Am Schluß erfolgte dann noch ein Aufzug in die Stadt. Mit vielen Fahnen, Prunkgewändern und Wegverzierungen. Diese Umzüge waren später sicher Vorbild für die Fest-Umzüge des Adels im 17. Jh., speziell in Graz für die der Jesuiten.

Außerhalb der Festtage waren diese Grünflächen aber auch nicht vereinsamt. Es gab immer irgendwelche Volksbelustigungen, und man hielt sportliche Veranstaltungen ab. Wettläufe, Wettringen, Stangenklettern und Spiele, wie Kegelscheiben, waren sehr beliebt.

Kurz vor 1600 wurde die Grazer Schützenwiese wegen der Befestigungsarbeiten in die Gegend zwischen der heutigen Brückenkopf- und Zweiglasse verlegt. Dieses Areal war auf Grund eines heute nicht mehr existierenden Murarmes eigentlich eine Insel und durch einen hölzernen Steg mit der Murvorstadt verbunden. Eine schöne und überraschend genaue Abbildung findet sich auf der Stadtansicht von van der Sype ganz links unten. Auf der eigentlichen Fläche, die zirka ein Ausmaß von 1,5 ha hatte, findet man im Süden die hölzernen Ziele und ein Schutzhäuschen für den Anzeiger, nördlich drei Schützenhäuschen und ein festes großes Haus, das ziemlich sicher ein Gasthaus war. Daneben ein Baum und dahinter das unverwechselbare planierte Areal einer Kegelbahn. Daneben noch ein kleineres aber auch festgemauertes Häuschen, das möglicherweise irgend einen Kramladen beherbergte.

Die um das Jahr 1600 in Graz auf dem Höhepunkt befindliche Gegenreformation brach aber Macht und Selbstverständnis des Bürgertums und damit auch der Schützengilden. So klagte man 1611 bereits, daß die Schießstätte dem Verfall nahe sei und es an Geld mangle. ( 70 )

Eine erbetene Subvention schlug die Hofkammer mit der Begründung ab, daß lediglich ein paar wenige Beamte Mitglied seien und die übrigen an anderen privaten Schießstätten ihrem Vergnügen nachgingen. ( 71 )

Detail, STLA



AS: Epist. Hoff Kirchen.  
 BS: Chaturpa idr. May  
 Bogrehaus.  
 C: Zum Kriligen bhut.  
 ofar kirchen.  
 DS: Leopoldt frauen  
 Kloster S. Katarina.  
 ES: Antoni de baduapuz.  
 FS: Pauli Augustiner ord.  
 GS: Maria Theresia firt.  
 Francisaner ordi.  
 H: alle Krilgenordt clava.  
 I: Maria Theresia minorit.  
 K: Maria Theresia minorit.

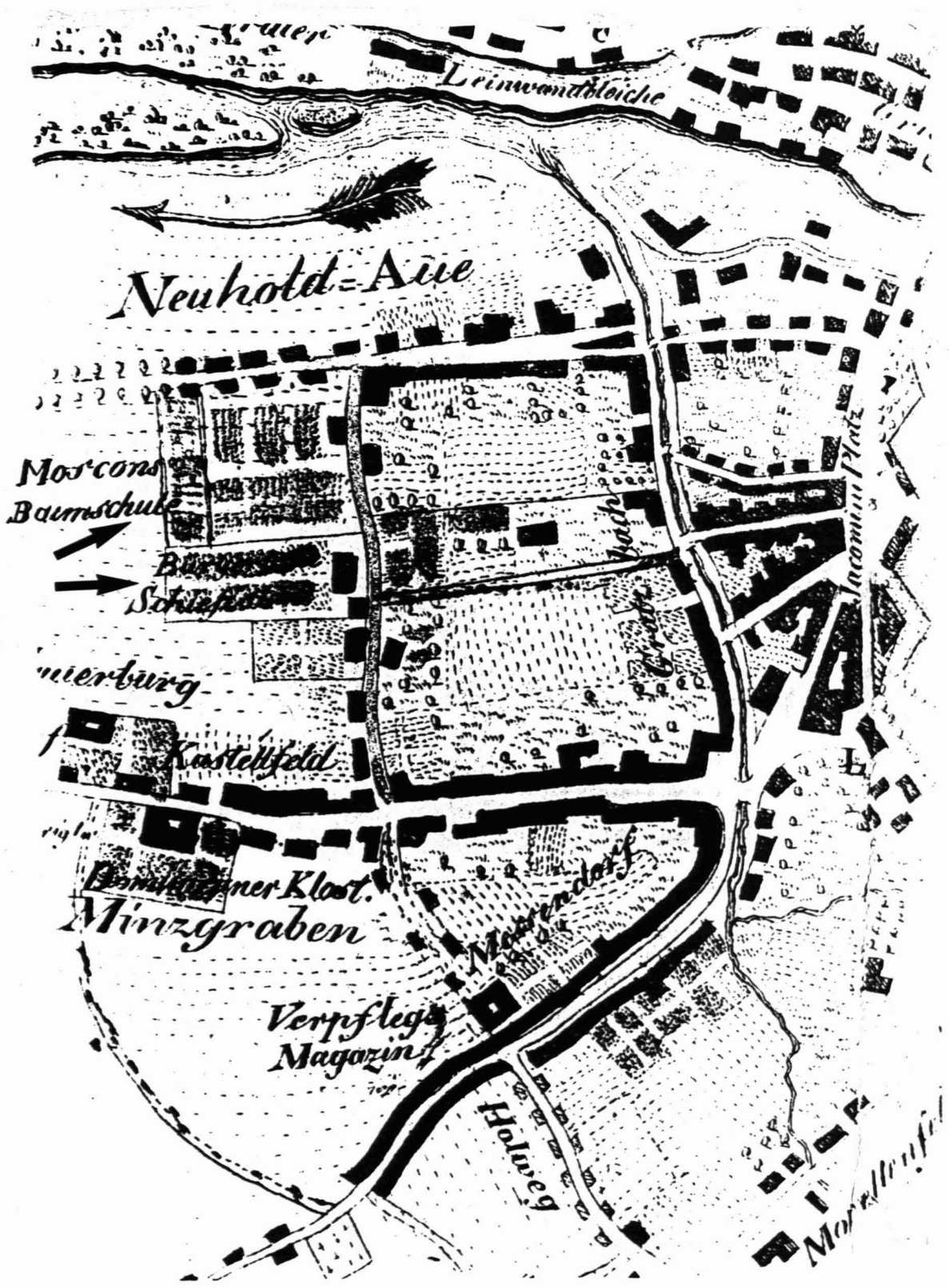
L: Zum Kriligen Geist  
 burger sprack.  
 MS: Andre ordt Dominica.  
 NS: Anna.  
 O: die Krilgerliche Burgk.  
 P: das Collegium sic TRSU  
 Q: die Pauerstert.  
 R: der bischoff Hoff.  
 S: das Land Haus.  
 T: das Radt Haus.  
 V: das Long Haus.  
 X: Pulver Korn.  
 Y: das Kayser sprack.  
 Z: das alle S. yankircher.

Aa: das neue S. Pankircher  
 Bb: das Burck thor.  
 Cc: das Eifen thor.  
 Dd: das kalberen furtel.  
 Ee: das muer thor.  
 Ff: das erste sack thor.  
 Gg: das ander sack thor.

Bessere Zeiten kamen für die Schützengesellschaft und damit für deren Anlagen erst unter Kaiser Leopold I. Er erlaubte ihnen als Ersatz für das verweigerete Schießgeld das Aufstellen von Spieltischen an den Kirchtagen. Ein Privileg, das allen anderen Marktfahrern bisher abgeschlagen worden war und das genug einbrachte, so daß man das Zinsgeld für die Schießwiese, die damals dem Bürgerspital gehörte, und einige ständig notwendige Renovierungen bezahlen konnte.

Im Jahr 1602 zahlte der Schützenmeister Wolf Grasser 3 fl. Zins für die Schießstätte an das Spital. ( 72 ) 1679 widerrief die Regierung allerdings das Spieltischprivileg, und 1771 brannte die Schießstätte völlig ab. Zwischen 1774 und 1776 wurde dafür ein drei Stock hohes Gebäude errichtet, in dem sich außer den Schützenräumen im Parterre unter anderem ein Tanzsaal und Wohnungen befanden.

Außerdem gab es einen Hetzplatz für wilde Tiere, Hundezwinger für Hetzhunde und zwei Kegelbahnen. Hier veranstaltete bis 1783 der Theaterunternehmer Jacobelli Tierhetzen, die den Grazern zwar sehr, aber der Regierung weniger gefielen. Kaiser Josef II. beendete das ganze, indem er anlässlich des Neubaus der Radetzkybrücke und deren Zufahrtsstraßen die Schießstätte zusperrte. Von den Bürgern wurde daraufhin eine Aktiengesellschaft gegründet, und man kaufte vom Deutschen Ritterorden ein Grundstück im Münzgraben auf dem sogenannten Kastellfeld zwischen Münzgrabenstraße und Schönaugasse. 1795 wurde dort eine neue Schießstätte eröffnet. Von ihr hat die heutige Schießstattgasse ihren Namen. Wegen der Stadterweiterung mußte auch diese nunmehr dritte Schießstätte 1875 aufgelassen werden, und auf ihrem Areal erhebt sich heute die HTL Ortweinplatz.



Bürgerliche Schießstätte und Moscons Baumschule auf einem Graz Plan von 1825 (Detail)